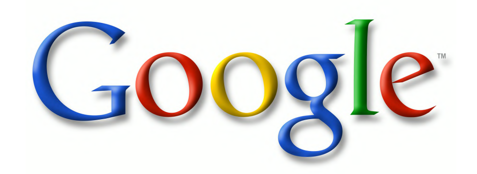
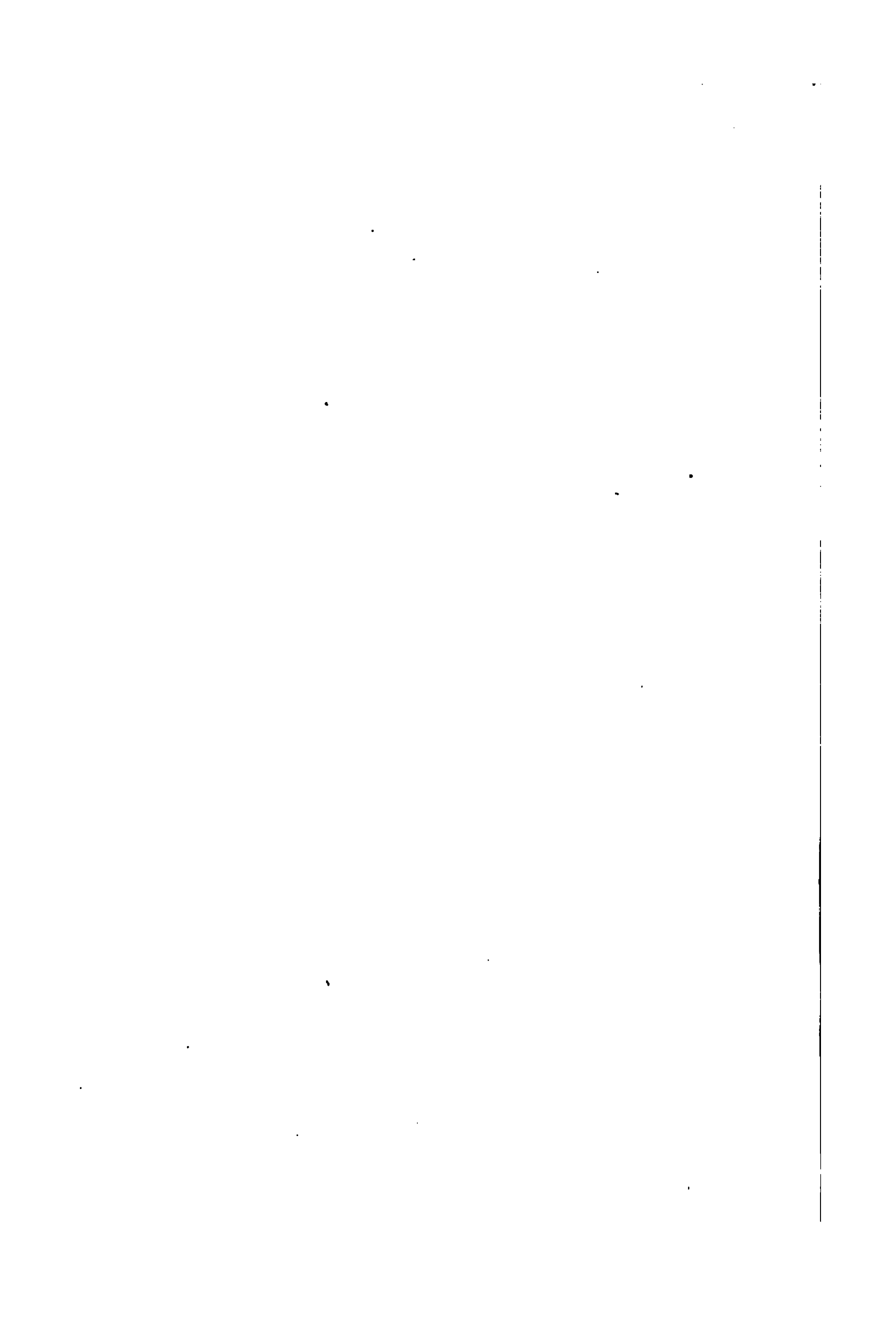
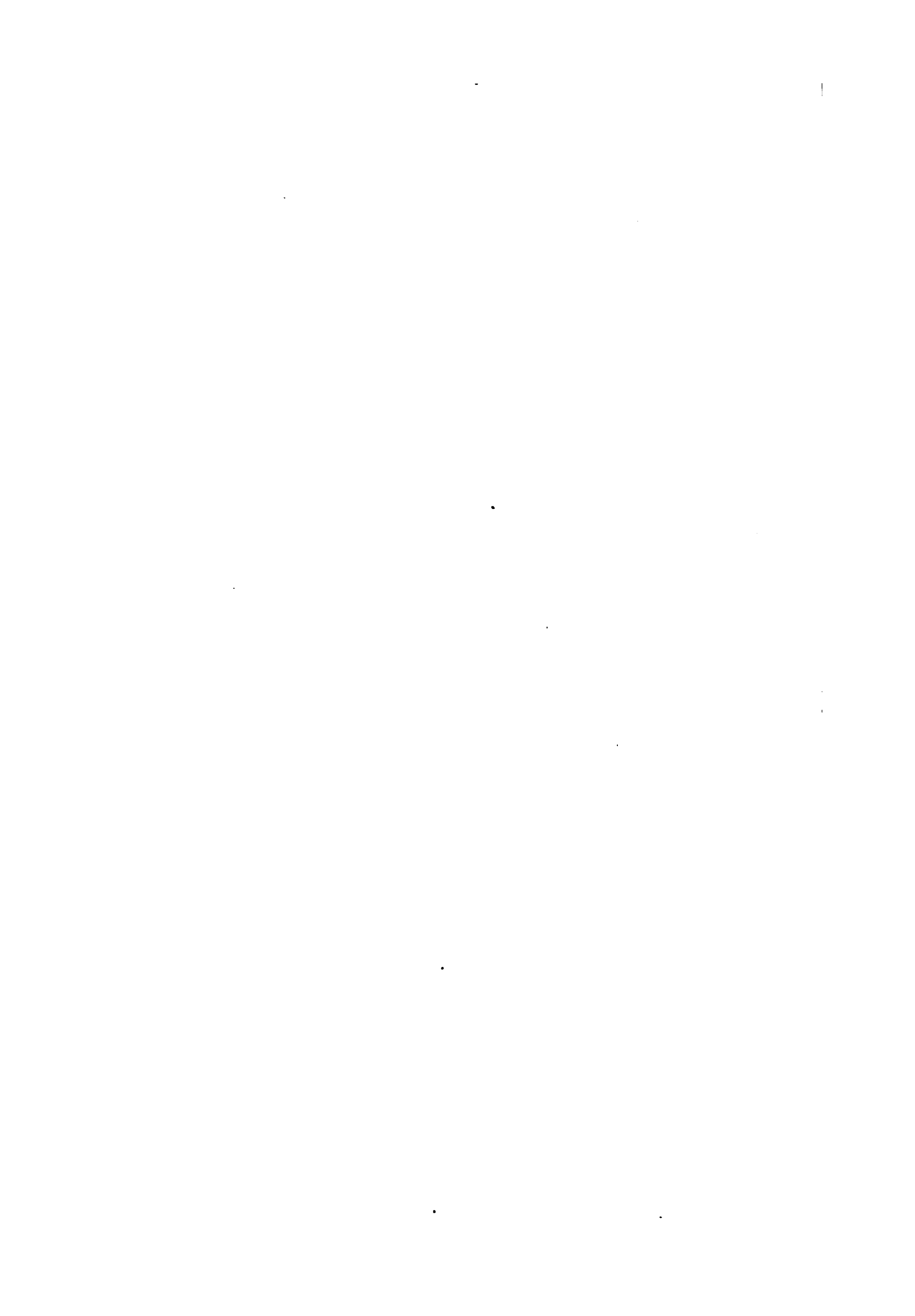





DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA
Taylor Institution.









Michael Neanders

deutsche Sprichwörter.

Herausgegeben

und mit einem kritischen Nachwort begleitet

von

Friedrich Latendorf.

Schwerin, 1864.

Druck und Verlag der Bärensprung'schen Hofbuchdruckerei.

VETERVM SAPIENTVM GERmanorum sapientia.

SIVE

SENTENTIÆ PROVERBIALES, DE OMNIBVS, QVAE IN COMmuni hominum vita ferè solent accidere,

ita temperata simplici illa breuitate singularum, vt nihilominus non minus sit doctrinæ atq; sapientiæ in illa simplicitate, atq; est in Platonis, & reliquorum Græcorum, & Latinorum sapientum præceptis, & sapienter dictis, cum vnum aliquando prouerbium Germanicum tribus verbis complectatur cuncta, quæ in omnium Philosophorum libris sapienter & eruditè fuerunt tradita, & præscripta.

 VETE-

VETERVM SAPIENTVM GERMAnorum sapientia.

A.

Am düncken vnd gespannen Tuche, geht viel abe.
Auss den Augen, auss dem Sinn.
Armut studiret, Reichthumb jubiliret.
Arme Leut, arme Küchen.
Ausser der Stauden ist gut dingen.
Auff einem vollen Bauch, stehet ein frölich Haupt.
An Anschlegen verleurt man am meisten.
An armer Leut hoffart, wischt der Teuffel den Arss.
Art lest von Art nicht, die Katze lest jr mausen nicht.
Aussgehn war noch nie so gut, jnne bleiben war viel besser.
Auff eim vollen Magen, stehet ein frölicher kragen.
An den Leplein oder Riemen lernen die Hunde leder essen.
Allezeit mit sorgen. Symbolum Rudolphi.
Alle Freyer reich, Alle Gefangene arm.
All zu viel ist vngesund.
Auss vielen Beuteln ist gut Geld zelen.
All zu scharff macht schertig.
Alter schadet für Torheit nicht.
Alte Stieffel bedürffen viel schmierens.
Alle Macht vnd Reichtumb auff Erden ist Staub,
Reich, mechtig, schön vnd gelert ist der an Christum glaubt.

Die

Die Liebe lernet tantzen.
Am Feyertage gesponnen helt nicht.
Alle ding eine weil, aber nicht Ewig.
An Gott nicht zagen, glück kompt alle tag.
Alt Jugend der gewisse Todt.

B.

Bürgen soll man würgen.
Bey gethaner Arbeit ist gut feyren.
Bescheret, vnerwehret.
Besser Gutlos, denn Ehrlos.
Besser in der Acht, denn in der Nacht.
Begunnen, ist halb gewunnen.
Bistu weiss, so schweige.
Besser bewaret, denn beklaget.
Besser ein Nachtbar an der Wand, denn Freunde vber Land.
Besser in den Risern, denn in den Eysern.
Bist du Hure oder Dieb,
Hast du Geld, so bist du lieb.
Beschissene Kinder, sol man nicht weg werffen.
Bidermanns Erbe ligt in allen Landen.
Bey zeite Juncker vnd Herr, spate Knecht.
Barbati præcedant, sagt Magister Fuchss, stiess einen Bock die Treppen hinunder.
Besserung ist niemand verbotten.
Besser arm mit Ehren, denn reich mit Schanden.
Bekennt ist halb gebüst.
Bist du gescheit, so leid vnd meid.

Die

D.

Die Liebe macht lappen.
Der Wein hat kein schrein.
Der Todt ist ein vnuermeidlich Noth.
Die Gelerten, die Verkerten.
Die Haut ist kein Narr, wenn sie alt wird, so rümpfft sie sich.
Der Hunger lernet mausen.
Das Gewissen verführet niemand.
Der an Weg bawet, hat viel Meister.
Daheim, geheim.
Der sterckest hat recht.
Drey tage Gast, ist ein Last.
Der Frosch hüpfft wieder in den Pful,
Wenn er auch sesse auff einem Stul.
Dess Landes weise, ist dess Landes ehr.
Dencke Jung an den alten Mann,
So du nicht wilt betteln gahn.
Die besten Gedancken kommen hernach.
Der Apffel fellt nicht gerne weit vom Baume.
Du kompst wohin du wilt, so findest du den Wirth daheim.
Der ist weise vnd wol gelert,
Der alle ding zum besten kert.
Dess Christen Hertz auff Rosen geht,
Wenns mitten vnterm Creutz steht.
Die Pferde, die das Futter verdienen, bekommens am wenigsten.
Der Krug geht so lang zum Wasser, biss er zu bricht.

Die

Die vorreden sind besser, denn die Nachreden.
Der schwechste muss das Creutz tragen.
Die Hunde, welche am meisten bellen, beissen am wenigsten.
Die vergunten Bissen, schmecken am besten.
Der Heler ist so gut, alss der Steler.
Die Morgenstunde, hat das Gold im Munde.
Die Rut macht die Kinder gut.
Der Welt lust, ist verlust.
Das Werk lobet den Meister.
Da Adam rottet, vnd Eua spann, Wer war do ein Edelmann?
Der Hunger treibt den Wolff auss dem Busche.
Des Herrn auge macht das Pferd feist.
Die Warheit wil an den Tag.
Die Krahe gehet jrs hupffens nicht abe.
Der Aprill der war nie so gut,
Er macht dem Ackermann ein weissen Hut.
Das lass ich, sagt jener, do man jn wolt ewig gefangen setzen, oder verweisen.
Das laut, sagt Spiess, hiess einer sein Vater ein Dieb, vnd seine Mutter eine Hure.
Da bring ichs, sagt Paul, vnd fiel damit zur Thür hinein.
Das saure macht mich essen, sagte der Wolff, frass einen Esel auss einem Nessel Busch.
Der Apffel schmecket gerne nach dem Baum.
Der Mäyen kül, der Brachmon nass,
Füllet Scheunen vnd Fass.
Der den andern vermag, der steckt denselben in Sack.
Der herren bitten, ist gebieten.

Das

Das Recht hat eine Wächsene Nase.
Der Herrn Sünd, der Bauren Buss.
Die zeit gibt bescheid, vnd Vorrath alle Bossheit.
Die Not sucht Brot.

E.

Eins Manns red, ist ein halbe Red,
  Man sol die Theyl verhören beyd.
Einem jeden gefellt seine Weise wol.
Es ist nicht gar dicht, was der Pöfel gicht.
Ein froms Weib ist des Lebens heyl,
  Man findt es aber selten feyl.
Eyle mit Weile.
Edel macht das Gemüt, nicht das geblüt.
Ehr, Glaub, vnd ein Aug, leyden kein Schertz.
Es ist kein so gut Lied, man wird sein müd.
Es ist auch der Bapst ein Schüler gewesen.
Ein Schwerd behelt das ander in der Scheide.
Es thut kein Weiser eine kleine Torheit.
Es ist der beste Haussrath,
  Der ein frommes Weib hat.
Eygen Lieb, ist ein Dieb.
Eygen lob stincket gerne.
Eygen Rauch vnd Haussgemach, ist vber alle Sach.
Es ist nicht gar ahn, was sagt jederman.
Eygener Herd, ist Geldes werth.
Eygen Nest helt wie ein Maur fest.
Ein jung Engel, wird wol ein alt Teuffel.
Ein blind Mann, ein armer Mann.
Es weret nicht Ewig, das zweene einen rauffen.

Ein

Ein Kind, kein Kind,
Zwey Kind, ein halb Kind.
Drey Kinder, ein Kind.

Es ist auff erden kein besser List,
Denn wer seiner Zungen ein Meister ist.

Ein alter Karrn knacket so lange, biss er endlich zubricht.

Es kann niemand lenger fried haben, denn sein Nachtbar wil.

Es muss sich zeitlich krümmen, das ein guter Haack sol werden.

Es sind böse Katzen, die vorne lecken vnd hinden kratzen.

Ein Handwerck hat ein gülden Boden.

Ein guter Vogel lest ein gut Nest.

Es ist nicht aller tage Abend.

Es leufft kein toller Hund vber neun tage.

Es ist alle tag Jagtag, aber nicht allezeit fahetag.

Ein gut Wort, findet eine gute stat.

Es ist Maus, wie Mutter.

Es ist besser verwart, denn beklagt.

Es ist besser ichts, denn nichts, sagt der Wolff, vnd schnappet nach einem Schafe, vnd kriegte eine Mücke.

Ein Junger Reuter, ein alter Bettler.

Einem wie dem andern, so geschicht keinem vnrecht.

Ein Vater kan ehe zehen Kinder erneeren, denn zehen Kinder einen Vater.

Ein reudig Schaf, stecket die gantze Heerde an.

Ein alt Weib, vnd ein newer Pflug, ist nirgend besser, denn in der erden.

Es

Es mus ein Nachbar mit dem andern, ein Brandt-
Fewr verlieb nemen.

Es ist nicht alles Gold, das da gleisset.

Ein junger Mann kan Neunmal verderben, vnd doch
wider genesen.

Ein jeder hüte sich für dem ersten aussalegen.

Es müssen starcke Beine sein, die gute tage ertra-
gen können.

Es ist besser ein Sperling in der Hand, denn ein
Kranich auff dem Landt.

Eyle brach den Halss.

Ein Sparer, wil ein Zehrer haben.

Es ist ein Fürst wol so seltzam im Himmel, als
ein Hirsch in eins armen Manns Küchen.

Es sol keiner fliegen, die Federn seind jm denn ge-
wachsen.

Ein gemein Gerücht ist selten erlogen. (chen.

Einem vollen Manne sol ein geladener Wagen wei-

Eygener wille brennt in der Helle.

Ein alter Mann, ein junges Weib, gewisse Kinder.

Es niemt kein Weib ein alten Mann vmb Gots willē.

Er sprech nicht hui, ehe er vber den Berg komme.

Ein Gewissen ist mehr denn Tausend Zeugen.

Er meinet er wolle zutreffen, Aber es ligt doch alles
am gerahten.

Es ist dem einen Hunde leyd, das der ander in die
Küche geht.

Ein gewaltzeter Stein wird nicht Mosicht.

Ein Melancholisch Kopff, ist dess Teuffels Hafen
vnd Topff.

Es fellet keine Eyche von einem streiche.

Einer

Einer mordet, der ander duldet, so sind sie beide an der Schuld.

Es kompt keine Milch von Hofe, es ist denn eine Mauss darinnen ersoffen.

Es kompt viel zwischen Ziel vnd Poltz.

Er leugt wie Leupold, der hofieret in die Hell, vnd saget, Es stinckt vbel in der Stuben.

Es ist für Gott zu viel, sagt jener Burgermeister in der Herberg, gab ein Mercker, vnd hatte für ein gulden Lachs gefressen.

Es ist dem Mann vmb ein Vogel, sagt jener Fuhrmann, vnd legte die Gans für sich.

Es ist nur ein vbergang, sagt der Fuchss, alss man jm die Haut vber die Ohren zog.

Ey wie lausig gehets zu, sagt jener, wolt man jn hencken.

Es ist Stall wie Vieh, sagt jener, fand ein Floch im Hindern.

Eylen bringt nicht gut, sagt jene Magd, brach ein bein vber einen Strohalm, alss sie vier Wochen war aussen gewesen zur Kirmess.

Es kompt, es kompt, sagt Krause, vnd liess ins Hembde gehen.

Ein bösen Mann hindert eine fliege an der Wand.

Einen schweren Stein kan man nicht ferne werffen.

Ehr gehet für Gut.

Er kompt früe gnung, der böse Botschafft bringt.

Er bleibet bey seinen Worten, wie der Hase bey seinen Jungen.

Es gehöret mehr zum Tantz, denn ein roth par Schuch.

Es

Es ist kein Würmlein so gering, es krümmet sich, wenn mans tritt.

Es ist kein Zorn vber Weiber zorn.

Ein heimgezogen Kind ist bey den Leuten wie ein Rind.

Es ist nie nicht gar nicht, was jederman spricht.

Es gehen viel Rede vnd anschlege in einen Sack.

Es spielen sich ehe zehen arm, denn einer reich.

3. Ein Zaun weret drey Jar. 9. Ein Hund vberweret drey Zeune. 27. Ein Pferd drey Hunde. 81. Ein Mensch drey Pferde.

Es gehöret nicht auff alle Fragen antwort.

Ehr vnd Geld treibt alle Welt.

Es mus ein jeder ein par Narrenschuch zerreissen, zerreist er nicht mehr.

Es ist kein Wirth, er schiert.

Einfalt wird alt.

Es hat einer Glück, darnach er thut.

Es ist böse rechten, wo Gewalt Richter ist.

Es ist böse stelen, wo der Wirth ein Dieb ist.

Einen zeitigen Dieb, erleufft ein hinckender Scherg.

F.

Fromme leut lobet jederman,
Vnd lesset sie doch betteln gahn.

Freunde in der Not, gehn 25. auff ein Lot,
Sols aber ein harter Stand sein,
So gehn jr 50. auff ein Quintlein.

Fewer vnd Stro bey einander brennt gerne.

Friss dreck vnd scheiss Gold, so werden dir die Mäidlein hold.

Freunde

Freunde sein gut, aber weh der jr bedarff in der not.
Fehlen ist Menschlich, vertheydigen ist Teuflisch.
Ferne auss den Augen, ferne auss dem Sinn.
Fraw Venus vnd das Geld,
  Regieren alle Welt.
Für den Todt ist kein Kraut gewachsen.
Fur alte Schuld sol man Haberstro nemen.
Führe Mist, weil du Schösser bist.
Freundlich Angesicht, ist halb Zugemüse.
Früe auffstehen vnd jung freyen, sol niemand gerewen.
Frage viel, so erfehrest du viel.
Fragen vnd lehren,
  Bringt manchen zu Ehren.
Fallen ist keine Schande, aber lange ligen.

G.

Gleich vnd gleich gesellet sich gerne.
Guter Mut ist halber Leib,
  Hüt dich Narr, vnd nim kein Weib.
Geld behelt das Feld.
Genötigter Eyd, ist Gott leyd.
Gemach gehet man auch weit.
Gute tage wöllen starcke Beine haben.
Geschenckten Ross siehe nicht ins Maul, die Haut ist danckens-werth.
Gewalt, Gold vnd Gunst,
  Schwecht Recht, Ehr vnd Kunst.
Guter gruss ist vieler Kranckheit buss.
Gute Geste kommen vngeladen.

Gott

Gott hat mehr, denn er je vergab.
Grosse Gewalt kan nicht werden alt.
Glaub ist besser, denn par Geld.
Geld macht den Marckt.
Gut verloren, vnuerdorben,
  Mut verloren, halb verdorben,
  Ehr verloren, gar verdorben.
Gott kompt langsam, aber wol.
Gut macht Vbermut.
Gestolen Katzen mausen gerne.
Grossen Herrn vnd schönen Frawen,
  Sol man viel gleuben, vnd wenig vertrawen.
Gelöbnuss macht schüldig.
Gedancken sind Zollfrey.
Genesch wil schlege haben.
Gleich vnd recht, weret am lengsten.
Gut macht Mut, Mut macht Hochmut, Hochmut macht Neid, Neid macht Streit, Streit macht Armut, Armut macht Demut.
Gott stewret vnd wehret den hohen Beumen, das sie nicht in Himmel wachsen.
Geschichts, man sichts.
Gott beschert vber Nacht.
Gottes freund, vnd aller Menschen feind.
Gleiche Bürde, bricht niemand den Rücken.
Gruss kompt vom Hofe.
Gut ding wil weile haben.
Geld ist eine gute Wahr, sie gild Winter vnd Sommer.
Geld bringt für die Herren.
Geld das stumb ist, macht recht das krumb ist.
Gott vnd alle Ding.

Gunst

Gunst geht für Recht, das klag ich armer Knecht.
Geld ist die Losung.
Gedult sieget.
Gewalt geht für Recht.
Geld ist die Welt.
Gott lest vns wol sincken, aber nicht ertrincken.
Gute wort verkauffen böse Wahr.
Guter Gsell nicht verzag, Glück kompt alle tag.
Gut Land, feig Leut.
Gleich vnd Gleich gesellet sich gerne, sagt der Teufel zum Köler.
Gott helff vns allen dreyzehen, sagt der Töpffer, fiel mit zwölff Töpffen vber ein Zaun.
Geborgt Geld sol man lachend bezalen.
Garstiger Speck vnd garstige Butter gehören zusammen.
Gute wort vnd falsche Trew,
  Ist jetzo der Welt nicht new.
Gut weg ist keine krümme.
Gott begegnet manchem, wer jn grüssen könt.
Geld regieret die Welt.
Geld ist die beste Wahr.
Geredt ist geredt.
Gleich zu macht gute Renner.

H.

Herrn gunst, Frawen lieb, vnd Rosenbletter,
  Verkeren sich wie Aprillen wetter.
Heut an mir, Morgen an dir.
Hennen die viel gatzen, legen wenig Eyer.

Hunde

Hunde die viel bellen, beissen nicht.
Halt bey zeite Rath, denn nach der That kompt er zu (spat.
Hochmut thut nie kein gut.
Haussgemach ist vber alle Sach.
Hüt dich für kan nicht.
Hoffen vnd harren macht manchen zum Narren.
Hast du Geld, so tritt herfür,
Hast du nicht Geld, so tritt hinder die Thür.
Haar vnd Vnglück wechst vber Nacht.
Herrn hand, reicht in alle Land.
Hunger ist die beste Würtz.
Hunger ist der beste Koch.
Hart gegem hart, sagt der Teuffel, vnd scheiss wieder ein Donner wetter.
Hast du einen Edelmann zum Meyer,
So bekommst du weder Zinse, Hüner noch Eyer.
Hören sagen, ist halb erlogen.
Hüt dich für Katzen, die vorne lecken, vnd hinden kratzen.
Hart wider hart, sagt jener, schiss wider ein Amboss.
Heute rot, Morgen todt.
Heute gerad, Morgen im Grab.
Hin ist hin, were hin nicht hin, So were ich jünger denn ich bin.
Hüte dich, mein Pferd schlegt dich.
Hette ich Geld, ich were from genug.
Hab rath, für der That.
Herrn bleiben Herrn, vnd wenn sie gleich schlieffen biss zu Mittag.
Hundert Jar vnrecht, war nie keine Stunde recht.
Hast du ein Hauss, so dencke nicht drauss.

I.

Im Bauren gehört Hew oder Haberstro.
Je grösser Herr, je wilder Beer.
Je mehr man den Dreck rüttelt, je mehr er stincket.
Jedes Land, hat sein Land.
Je grösser Narr, je besser Pfarr.
Inn der Kirchen andechtig, Am Tisch frölich, Auff der Gassen züchtig, Im Betthe freundlich, Inn sachen redlich, Bey grossen Herren fürsichtig, Wer diese dinge helt, Gott vnd den Menschen wolgefellt.
Jung gewohnt, alt gethan.
Je neher dem Nappe, je besser Kese.
Je lieber Kind, je scherffer Rute.
Je älter, je kärger.
Jung, schön genung.
Im ausskericht wird sichs finden, wer in der Stube hofieret habe.
Ich hoffe nicht, Das vnser Herr Gott so vbel an mir thun werde, sagt jener krancke, vnd ein Mörder an mir werde.
Imperet tibi Deus, sagte N. beschwur er ein Bock im finstern, meinete, es were ein Gespenste.
Ich habe es lang genung in mich gefressen, sagt jener Bader, do jm einer zuuor für die Thür hofieret.
Ich meine, ich richte ein gelächter an, sagt jener, Ich fiel mit dem essen zur Thür hinein.
Ich sitze wol, sagte die Katze, sass auf dem Specke.
Ich bin ein fein Kerl, sagt Merten, ich wische meine Stiefel selber.

Ich

Ich achte der Possen nicht, sagt jener Bischoff, da er einen Spruch auss der Bibel höret.

In medio consistit virtus, saget der Teuffel, sass zwischen zweyen alten Huren.

Ich habe sorge, das breite Ende sey noch dahinden, sagt jener, stiess man jm eine Schauffel in die Arsskerbe.

Ist das nicht eine feine kürtzweil, sagt jener, Jaget Weib vnd Kind zum Hause hinauss.

Ich straffe mein Weib mit guten Worten, sagt jener, Warff jr die Bibel an Halss.

Inn Gottes namen, sagt Hempel, schlug sein Weib braun vnd blaw.

Ich bin auch vnter Leuten gewesen, sagt jener, do er vnter der Spende schier erdruckt war.

Jung zu Hofe, alt zu Helle.

Je lenger je lieber, ich bin allein,
Denn lieb vnd trew ist worden klein.

Je neher dem Beine, je süsser Fleisch.

Je neher Rom, je erger Schalck.

Inn der Nacht sind alle Katzen graw.

Ich neme beschert für gedacht.

Inn Gottes namen, schlug der Bawr seinen Knecht zu todte.

Je grösser Præsentz, je andechtiger Gebet.

Jung fahe an, was du alt wilt thun.

K.

Kempffst du zu Not, so helff dir Gott.

Kleine Reglein machen auch nass.

Kein

Kein vnglück allein.
Kühe machen mühe.
Kein frewd ohn leyd.
Kunst ist ein gutter Zehrpfennig, man dregt nicht schwer dran.
Krawe mich, so jucke ich dich.
Kleine Kinder, kleine Sorge,
Grosse Kinder, grosse Sorge.
Kein Vögelein war nie so vnweiss,
Es ruhet ein Stündlein auff seine Speyss.
Kein Schermesser ist das herter schirt,
Denn wenn ein Bawr ein Herr wird.
Küpffern Geld, Küpffern Seelmessen.
Klein vnd vnnütz,
Gross vnd faul.
Können wir nicht alle tichten, so wöllen dir doch alle richten.
Keine Krahe hacket der andern ein Auge auss.
Kleine Vögelein machen kleine Nestlein.
Kunst wil gerete haben, sagt jener, vnd kemmet sich mit einer Mistgabel.
Kunst gehet nach Brodt.
Kein antwort ist auch ein Antwort.
Krömichen machen auch Brod.
Kölers Glaub ist der beste.
Keiner kan lenger friede haben, denn sein Nachbar (wil.
Klein gemach, gross gemach.
Klarem Himmel vnd lachenden Herrn, sol niemand trawen.

L.

Lendlich

Lendlich, Sittlich.
Landsleut, Schantzleut.
Langsam Rath, schnell sey die That.
Lang ist nicht Ewig.
Landes sitten, Landes Ehr.
Leyhen macht Freundschafft, wider fordern Feindschafft.
Lange zu Hofe, lange zu Helle.
Lernest du wol, so wirstu gebratener Hüner vol,
Lernest du vbel, so frist du mit den Sewen auss dem Kübel.
Lob macht Künstler.
Leb erbarlich, vnd frag nicht hoch,
Was ander Leut dir sagen nach,
Denn es in deiner Macht nicht steht,
Was dieser oder jener redt.
Lieber Kittel reiss nicht,
Herrn Gunst erbet nicht.
Ländlich, sittlich, sagt jener, ass Semmel vnd Milch mit einer Ofengabel.
Liebe Rute, thetest du, ich thete nimmer gut.
Lieb vmb Lieb.
Lessest du dir auff die Achseln sitzen, so sitzet man dir gar auff den Kopff.
Lamb, Lamb, ist dess Wolffs Vesperglock.
Leide vnd vertrag.

M.

Mit schweygen verredt man sich nicht.
Meid, hilffts nicht, so leid.
Man Küst offt das Kind von der Mutter wegen.

Man

Man muss Fuchs mit Fuchs fahen.

Mein Bul die schönste.

Man hat sich ehe verredt, denn verschwigen.

Man darff nicht Leuse in Peltz setzen, sie wachsen selbs drinn.

Man darff den Teuffel nicht für die Thür malen, er kompt wol selbs ins Hauss.

Metzen sollen nicht viel schwetzen.

Man gehet niemals in Stall, man find ein Groschen drinne.

Mit gedult vnd Gottes huld,
Vberwindt man alle Vnschuld.

Man rufft den Esel nit ehe zu Hofe, er sol den Secke tragen.

Man muss mit den Pferden pflügen, die man hat.

Mit Schaden wird man klug.

Mit worten teuscht man die Leute.

Müssiggang ist dess Teuffels rahebanck.

Mit schimpff vnd ernst teuschet man die Leute.

Man muss sich strecken nach der Decken.

Man muss böses mit bösem vertreiben.

Man hüte sich für der That,
Der Lügen wird wol Rath.

Man sol der Herrn geniessen, das sie auch bey Brod bleiben.

Man kan sich zu weit nicht befreunden.

Man sagt viel in eim Sommer langen tage.

Man mummelt so lange vôn einem dinge, biss das es aussbricht.

Man muss die zeit nemen, wie sie kompt.

Man kan ein gutes Liedlein nicht zu viel singen.

Man

Man sol das Eysen schmieden, weil es heyss ist.
Mit grossen Herrn soll man nit lange sprach halten.
Mancher ist hochgeborn, vnd nit hoch erkoren.
Mancher hocherkorn, vnd nieder geborn.
Man kan dess guten nit zu vil thun, sagt jene Fraw, vnd ertrenckte sich im Weyhewasser.
Man muss die zeit nemen wie sie kompt, sagt jener, gieng vmb Weyhenachten in die Haselnüss.
Man muss der Zeit jr Recht thun.
Man gelebt eines Gottes, aber nit eines Menschen.
Mann alss Ross.
Mehr ertrincken im Becher, denn im Meer.
Man kan sich auss der Welt fragen.

N.

Noth sucht Brodt.
Nach braunen Kirschen steigt man hoch.
Newe Besem keren wol.
Noth kan kein Gebot.
Noth bricht Eysen.
Nach der Taht, wer findt nicht Rath?
Nimmer Geld, nimmer Gsell.
Nahe schiessen hilfft nichts, es gildt treffen.
Nun wil ich dennoch nicht fluchen, sagt Dambach, do man jn wolt hencken.
Nun bin ich dennoch vngerauffl dauon kommen, saget jener, schlug man jm ein Aug auss.
Nachrew ist Weiber rew.
Nach der That finden auch die Narren rath.
Nach eim Sparer kompt ein Zehrer.

Nasse Pfingsten, fette Weyhenachten.

O.

Ohn Wein vnd Brod, leidt Venus noth.
O wie wol vnd wehe, wird manchem in der Ehe!

P.

Pfaffen Gut faselt nicht,
Predigt hören verseümet nicht,
Allmosen geben armet nicht,
  Vbel Gut reichet nicht.
Practica est multiplex, sagt der Frosch, sass
        auff der Reuse.

R.

Rom ward in einem Jare nicht erbawet.
Rother Bart vntrewer Art.
Recht findet sich.
Ruffe nicht Hase, er liege denn im Netze.
Regieren freundlich vnd mit willen,
  Thut viel Hass vnd Hader stillen.
Wer mit dem Kopff wil oben auss,
  Der thut viel schaden, vnd richt nichts auss.

S.

Selten wol, vnd täglich weh,
  Ist täglichess Brodt in der Ehe.

Streck

Streck dich nach der Deck.
Sterck ohne Rath, ist der Todt.
Schneller Rath, selten gerath.
Sag niemand wer er ist, So sagt man dir nit, wer du bist.
Stieffmutter, Stieffvatter.
Selbs thun, ist bald thun.
Stille Wasser sind tieff.
Selbs ist der Mann.
Sie sind nicht alle reich, so mit dem Keyser reitten.
So manch Haupt, so mancher Sinn.
So manch Land, so manche Sitte.
Schwäger sind nimmer besser Freunde, denn weit von einander, oder selten zusammen.
So Stall, so Vieh.
So Geld, so Wahr.
Schweygen ist Kunst, viel kläffern bringt Vngunst.
Schweygen vnd dencken, kan niemand krencken.
Sehen, gehet für hören sagen.
Schöne wort füllen den Sack nicht.
Suppen machen Schnuppen.
Setzte man den Frosch auff ein Stul; so sprünge er wieder in dem Pful.
So wolt ichs haben, sagt der Teuffel, do sich die Münche raufften.
Sieh in dein Hauss, darnach Herauss.
Schälcke muss man mit Schälcken fahen.
Sieben vnd Siebentzig Handwerck, Sieben vnd Siebentzig vnglück.

T.

Tugend leidet offt Noth, aber nimmer den Todt.
Tyrannen Gewalt, wird nicht alt.
Treibs, so gehts.
Traw wol, reit das Pferd weg.
Trewe Hand geht durch alle Land, Vntrewe hand gehet hin, kompt aber nicht herwieder.
Trinck vnd iss, Gotts nicht vergis.
Trunckene freud, nüchtern leyd.
Torheit zu gelegener zeit,
Ist die grösste Weissheit.

V.

Viel Geld, viel Freunde.
Vngeladen Gast, ist ein Last.
Voller Kropff, toller Kopff.
Von einem streiche fellt keine Eyche.
Viel Hende tragen leicht.
Verbrennt Kind fürchtet das Fewer.
Vnrecht Gut faselt nicht, vnd kompt nicht an den dritten Erben.
Voller Mund sagt dess Hertzen grund.
Verrochnen Dreck sol man nicht rütteln.
Vnuerdrossen hat es dick genossen.
Vorgethan vnd nach bedacht,
Hat manchen in gross leyden bracht.
Vorreden die besten.
Viel Secke sind dess Esels Todt.
Vndanck in fine laborum.
Vsus facit artem, sagte der Teuffel, vnd schindet eine Kuh mit einem Börer.

Vnkraut

Vnkraut vergehet nicht.
Vor der zeit ist gut rathen.
Von Gott bescheret, bleibt vngewehret.
Vertraw, vnd nicht zu viel. Dux Saxo. Ioan. Fridericus.
Vnser Herr Gott ist der Thoren Vormund.
Vntrew schlegt jren eygen Herrn.
Versehen ist das beste auff dem Spiel.
Viertzehen Handwerck, funfftzehen Vnglück.
Vor essens wird kein Tantz.
Vbel gewunnen, vbel verschlungen.
Verdienten Lohn sol man geben bey Sonnenschein.
Vnsern Herrn Gott ist nicht zu trawen, sagt jener Bawer, der samlete Hew am Sontag.
Vsus facit artem, sagt jener, warff ein alt Weib zum Fenster hinauss, vnd wolt sie fliegen lernen.
Verba sunt, sagte der Teuffel, warff den Psalter die Stiege hienein.
Vnuerworren, sagt der Fuchs, war schon im Netze.
Viel geschrey, wenig wollen, sagt jener, beschor eine Saw.
Vnkraut dem darff man nicht giessen,
es wechst vber Nacht.
Viel Köche kochen selten gut.
Vnglück feyret nicht.
Vberweibe dich nicht.
Vnter eim krummen Stab, vnd vnterm Grauen, ist gut wohnen.
Viel Hende machen bald feyerabend.
Viel Erben machen schmale Theyl.
Volland, Tolland.

Viel Köche versaltzen den Brey.
Viel streiche fellen eine Eyche.
Viel Schösse gehen selten fehl.

W.

Was dich nicht brent, lesche nicht.
Was der Mann kan, zeigt das Ampt an.
Wer wil das jms gelinge, der schawe selbs zu seinen dingen.
Weit von dannen, ist gut für den Schoss.
Wer schmiert der fehrt.
Wers kan, dem kompts.
Wol angefangen, ist halb gethan.
Wer gerne leuget, der stilt gerne.
Wer viel redt, der leuget viel.
Wenn der Schimpff am besten ist, sol man auffhörē.
Wers glücke hat, führet die Braut heim.
Were deine Mutter eine Hure, der Vater ein Dieb,
Noch hast du Geld, so wer es lieb.
Wenn der Abt würffel gibt, so spielen die Brüder.
Wer gerne tantzt, dem ist gut zu pfeiffen.
Wenig Kühe, wenig Mühe.
Was der Mann kan, zeigt der Wein an.
Wilt du wissen, wer einer sey,
So füll jn voll, vnd mercks dabey.
Wo nichts guts jnne ist, da geht nichts gut auss.
Wenn die Mauss voll ist, so ist das Meel bitter.
Was Hänsslein nicht lernt, das lernet Hanss nicht.
Wer ein Schalck wil fahen, der muss ein Schalck an die Lücken stellen.

Wenn

Wenn die Sackpfeiffe nicht voll ist, so kürrt sie nicht.
Was die Augen sehen, das treuget nicht.
Wer wil haben gemach, der bleib vnter seinē Dach.
Wers kan, dem kompts, sagt jener Schneyder, kam jm ein par Hosen am Osterabend zu flicken.
Wer da dienet, der dient.
Wenn man den Kindern jren willen lest, so weynen sie nicht.
Wie viel Kopff, so viel Kropff.
Wie viel Leut, so viel Heut.
Wer nicht Kalck hat, der muss mit Dreck mauren.
Wagen gewinnt, wagen verleuret.
Wenn einem das Wasser ins Maul gehet, so wird er wol lernen schwimmen.
Wornach einer ringt, darnach jm gelingt.
Was man nit kan meiden, das sol man willig leiden.
Wer nichts spricht, Wer weiss was jm gebricht?
Wer nicht recht vnd gabelt,
Wenn die Bräme sticht vnd krabelt.
Der leufft im Winter mit eim Stroseil,
Fragt, Hat auch jemand Hew feil?
Was das Auge nit sicht, solchs dz Hertz nit anficht.
Was eygenes dient vorn zorn.
Wenn man Narren zum Marckt schicket, so keuffen die Krämer Geld.
Wer zum Heller geboren ist, wird keines Pfennigs Herr.
Wer des Fewers bedarff, der suchets in der Aschen.
Wenn der Gast am liebsten ist, so sol er wandern.
Wer nie auss kam, nie heim kam.
Was da sagt ein Kind vnd Narr,

Das

Das ist gemeiniglich recht vnd war.
Wer selten badt, verbrennt sich gerne.
Wir bawen alle feste,
Vnd sind doch frembde Geste,
Vnd da wir sollen Ewig sein,
Da bawen wir gar wenig ein.
Wer nicht zusicht, dem nimmer kein gut geschicht.
Wer den Heller nicht acht, der wird dess Pfennings Herr nicht.
Wenn man einen Bawren flehet, so wechst jm der Bauch.
Wer in dem Rohr sitzet, der schneydet jm Pfeiffen wo er wil.
Wer bey den Wolffen ist, der muss mit jhnen heulen.
Wer lieb haben wil, muss lieb lassen.
Warer Mund vnd trewe Hand,
Wandern durch alle Stedt vnd Land.
Wess das Hertz voll ist, gehet der Mund vber.
Wie dz Gebet ist, so ist dz Reuchfass, sagt der Teuffel zu einem Messpfaffen, da er einen fortz liess.
Wer da wil mehr verzehren,
Denn sein Pflug kan erehren,
Der muss zu letzt verderben,
Vnd vielleicht am Galgen sterben.
Wenn sich die Herrn reuffen, müssen ihre Vnterthanen Haar darzu leihen.
Wo der Zaun am nidrigsten ist, wil jederman vber jn schreiten.
Wie die Alten sungen, so lernetens die Jungen.
Wilt du erkennen den Mann, so schaw seine Gesellschafft an.

Wer

Wer zu Hofe nicht heuchlen kan,
Der muss weit dahinden stahn.
Wilkühr bricht Landrecht.
Was der Mutter an das Hertz gehet, das gehet dem Vater nur an die Knie.
Wie ich spinne, also ich auch gewinne.
Wo Tauben sind, da fliegen Tauben zu.
Wer ward hinden noch nicht witzig.
Wem nicht zu rathen ist, dē ist auch nicht zu helffen.
Was dreye wissen, das erfahren Hundert.
Wer alle ding verfechten wil, der muss nimmer kein Schwert einstecken.
Wenn ein ding geschehen ist, so sol man das beste darzu reden.
Wo man isset, sol man zugehen, Wo man Geld zehlet, sol man dauon gehen.
Wo man den Hund schlagen wil, So hat er Leder gessen.
Wer eine Hure nimt zur Ehe, der darff keines Vnglücks meh.
Wer viel Pfeffers hat, der Pfeffert auch sein Muss.
Wie man in den Walt schreyet, also schallet es wieder herauss.
Was von Huren seuget, das ist zu Huren geneiget.
Wer darff eine Jungfraw schwechen,
Der darff auch wol ein Kirch erbrechen.
Wer Jesum Christum hat wol erkannt,
Der hat alle sein Leben wol angewandt.
Wer wenig kan, ist am besten dran.
Wenn die Pferde weg sein, so bessert man den stall.
Wenn die Magd ligt im Betth,

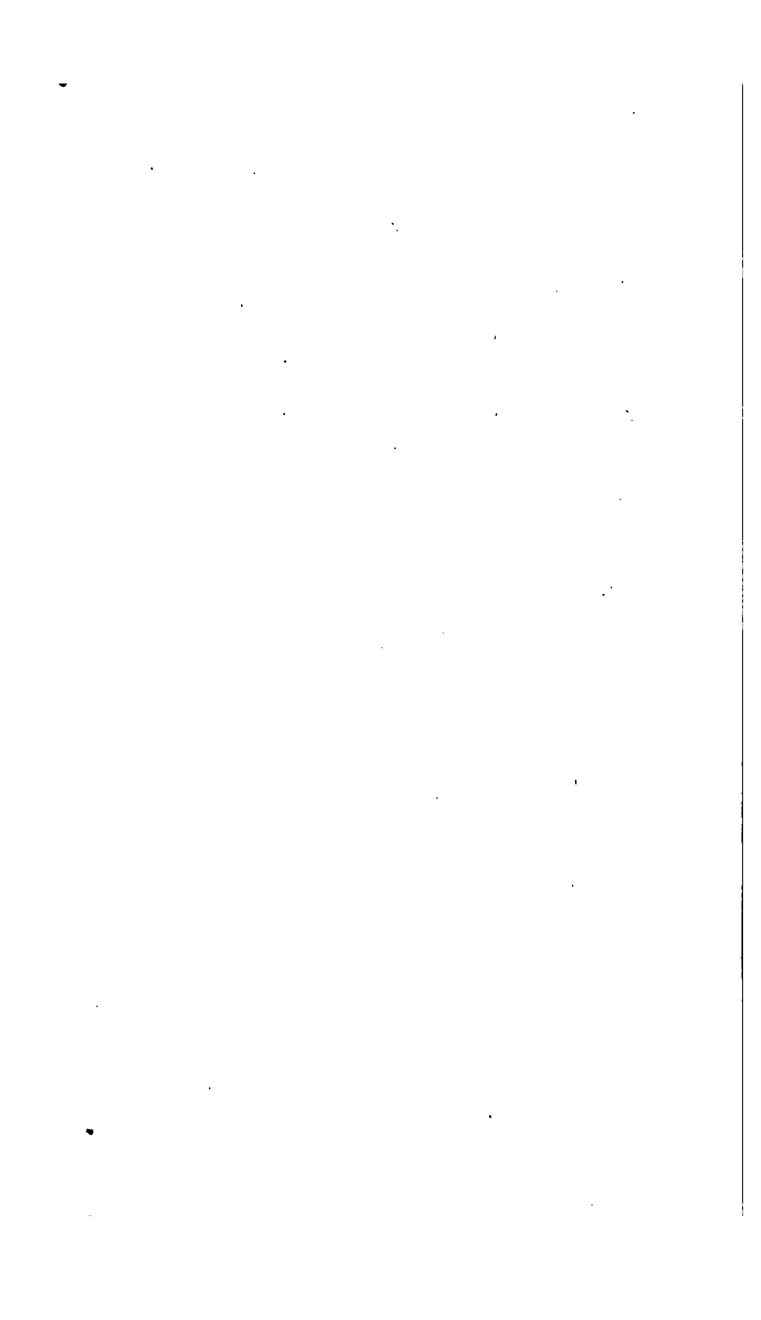
So sol

So sol der Knecht gehen ins Maat.
Was nicht Kind, wird nimmer Kind.
Wünschen vnd fartzen geht viel in ein Sack.
Was thut die Liebe nicht, sagt jener Schneyder, küst ein Bock zwischen die Hörner.
Wenns doch war were, sagt jene Magd, so solt michs nicht verdriessen, do man sie mit freyen vexirt.
Was darff ich beten, sagt Cuntz, hab ich doch das essen vom Schloss.
Wer helt hie einander, sagt Rost, am Halsseysen.
Wenn mann einen Bawren gleich vnter die Banck steckt, so ragen jm doch die Stiefel herfür.
Wirff das alte Kleid nit hin, du hast denn ein newes.
Wer von drauworten stirbet, dem leutet man mit förtzen zu Grabe.
Wer borgen wil, sol nicht lange marcken.
Wenn die Katze nicht daheim ist, so hat die Mauss jren freyen lauff.
Wenn die alten Geule gehend werden, so sind sie nit zu halten.
Wo die Stügel nidrig ist, da hüpffen die Hunde alle hinnüber.
Was gut, wil weil haben.
Was du nicht kanst wenden, das leyde, vnd thu es nicht schenden.
Was du thust, so bedenck das End,
Greiffs weisslich an, biss nicht zu bhend.
Wer da findt ehe verloren wird,
Der stirbt ehe er kranck wird.
Warmanns Hauss steht am lengsten.
Was einem nicht kan werden, das ist das liebste auff Erden.

Zu

Z.

Zu viel ist vngesund.
Zu Lützel vnd zu viel, verderbt alle Spiel.
Zeit bringt Rosen, nicht der Stock.
Zween Hunde an einem Bein, bleiben selten ein.
Zeit macht Hew.
Zween harte Stein mahlen selten klein.
Zu viel recht, ist vnrecht.
Zeit hat Ehre.
Zimlich glück lebt am besten.



Die Sprichwörtersammlung Neanders, die der vorstehende Abdruck erneuert und als Gemeingut unsrer vaterländischen Literatur zugänglich gemacht hat, kann für unsere Zeit geradezu als verschollen bezeichnet werden. Nicht nur dass die Verfasser unsrer grösseren literargeschichtlichen Werke mit Ausnahme des einen Goedeke über Neanders Sammlung weder direct noch indirect Auskunft geben: auch Zacher und wer sonst unter unsern Zeitgenossen im Einzelnen von der Literatur der Sprichwörter gehandelt hat, ist mit Neanders einschlagender Thätigkeit völlig unbekannt geblieben. Es erscheint demnach angemessen, die wenigen Zeugnisse zusammenzustellen, die uns über Neanders Sprichwörter begegnet sind.

Zunächst erwähnt Goedeke, *) dem Neanders Arbeit selbst nicht zugänglich war, dass der jüngere Zeitgenosse und Schüler Neanders, der Braunschweiger Prediger Petri, in seiner reichhaltigen Sammlung „der Teutschen Weissheit, Hamburg 1604 ff.“ ausdrücklich auf die Veterum sapientum Germanorum sapientia Bezug nehme, die in Neanders Ethica vetus et sapiens enthalten sei.

*) Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung 1859. §. 103. S. 113.

Nach Petri ist dann unsres Wissens von Neanders Thätigkeit für das deutsche Sprichwort volle zwei Jahrhunderte hindurch keine Rede weiter. Erst Nopitsch*) erwähnt wieder, dass Mich. Neander in seiner Ethica veterum Latin. Sapient. P. II. (edit. 1585. 8.) fol. 126 ff. auch eine Sammlung deutscher Sprichwörter in alphabetischer Ordnung herausgegeben; dieselbe Sammlung stehe in dem zweiten Theile der Ausgabe von 1586.

Diese Notiz hat Zacher die deutschen Sprichwörtersammlungen Leipzig 1852 unbeachtet gelassen; vermuthlich aus einem kritischen Bedenken. Denn da Nopitsch sein Verzeichniss der deutschen Sprichwörter mit der lateinischen Uebersetzung Heinrich Bebels von 1508 einleitet, so lag die Vermuthung nahe genug, auch Neanders Werk werde, zumal bei einem lateinischen Titel, nur eine Uebersetzung deutscher Sprichwörter, nicht diese selbst im Original bieten.

Wie Zacher, übersah auch der früh verschiedene, verdienstvolle Bibliograph P. Trömel die Angabe bei Nopitsch. In dem von ihm oder unter seiner Redaction verfassten Antiquar. Anzeiger von Brockhaus IV. nr. 920. wird eine Ausgabe der Ethice vetus gleichfalls in 2 Bänden vom Jahre 1585 und 1586 erwähnt mit folgendem Zusatz: „Fehlt in Nopitsch Lit. der Spr. — Enthält ausser einer sehr reichhaltigen Sammlung lateinischer noch einen Anhang deutscher Sprichwörter.

Aus beiden Angaben, der bei Nopitsch wie der

*) Literatur der Sprichwörter, 1822. S. 33.

bei Brockhaus, welcher letztere ohne zureichenden Grund die Vollständigkeit seines Vorgängers verdächtigt,*) ergiebt sich soviel mit Sicherheit, dass eine Sammlung deutscher Sprichwörter von der Hand Mich. Neanders um das Jahr 1585 vorhanden war. Auf dasselbe Resultat führt die Ausgabe, die wir bei der Veröffentlichung dieser Sprichwörter zu Grunde gelegt haben, Lipsiae, M. Lantzenberger. 1590. 8. (Exemplar der Gymnasial-Bibliothek zu Schwerin.)

In dieser Ausgabe sind drei Theile der Ethice vetus verbunden. Die beiden ersten sind und waren auch ursprünglich von einer Sammlung deutscher Sprichwörter nicht begleitet. Beide Theile finden sich ohne eine solche bereits in einem Eislebener Drucke (Isleb. Vrbanus Gubisius) vom Jahre 1581 (gleichfalls auf der eben erwähnten Bibliothek), der in Titel und Inhalt mit dem späteren Leipziger Drucke genau übereinstimmt. Hier genügt die kurze Angabe, dass der erste Theil ethische Aussprüche römischer Prosaiker, der zweite ähnliche Sentenzen von römischen und neulateinischen Dichtern enthält.

Die deutschen Sprichwörter kamen erst im Jahre 1585 hinzu, wie sich mit Sicherheit aus der Dedication ergiebt, welche Neander diesem dritten

---

*) Zur Entschuldigung Trömels, der seinen Mund gegen mich nicht mehr öffnen kann, will ich nicht verschweigen, dass Nopitsch S. 210 eine Ethic. vetus vom Jahre 1591 unter den lateinischen Sprichwörtern aufführt und dort unkritisch die früher erwähnten Ausgaben fortlässt.

Theile seiner Ethik — er umfasst ausser den deutschen Sprichwörtern auch eine reiche Zusammenstellung sogen. leoninischer Verse — besonders vorausgeschickt hat. Ed. 1590, S. 248—264. Dieselbe ist an seinen Bruder Jobs gerichtet und aus Ilfeld den 30. Mai 1585 „in ipsa pentecoste" datirt.

Neander berichtet hier in der eingehendsten Weise über seine Jugendzeit und den Anfang seiner literarischen Bildung, handelt dann ausführlich von den Quellen der leoninischen Verse, von denen er bereits vor Jahren eine Sammlung seinem Bruder zugedacht hätte; und nachdem er noch kurz der deutschen Sprichwörter und der persönlichen Beziehungen zu Verwandten und Freunden gedacht hat, schliesst er mit der Nachricht, dass er seit 35 Jahren ununterbrochen trotz körperlicher Beschwerden und der mannigfachsten Hindernisse die Jugend in allen Disciplinen unterweise; sein Wunsch und seine Bitte zu Gott gehe dahin, auch fernerhin in lehrerischer und schriftstellerischer Wirksamkeit der Jugend nützen zu können.

Diese Dedication, die über Neanders Leben die erwünschtesten und überraschendsten Aufschlüsse bietet, ist selbst den Männern, die eingehend und liebevoll mit Neanders Persönlichkeit und Wirken sich beschäftigt haben (Havemann, Mittheilungen aus dem Leben von M. N., Göttingen 1841; K. v. Raumer Geschichte der Pädag. I. 3. Aufl. 1857) unbekannt geblieben. Kann es da noch befremden, wenn auch seine deutschen Sprichwörter der allgemeinen Kenntniss sich entzogen haben? Noch weniger wird man es mir verargen, wenn ich nicht im

Stande bin, Aufschluss darüber zu geben, ob jene zwei Theile der Ausgabe von 1585—86 bereits alles das enthalten, was Lantzenberger von S. 247 ab mit dem Separattitel des dritten Theiles bezeichnet hat, d. h. die Dedication, die lateinischen und die deutschen Sprüche.

In jedem Fall aber ist dies eine Frage untergeordneter Art, die in einer gelegentlichen Notiz ihre Erledigung finden kann und wird; die Sprichwörter selbst finden sich ebenso gut und vollständig in der Ausgabe von 1590 wie in irgend einer früheren. Ich bemerke daher nur, dass der Titel zu denselben, der ihr Lob in so beredter Weise verkündigt, S. 321 steht; die Sprichwörter selbst folgen darauf von S. 323—351. Unmittelbar darunter steht das auch in anderen Schriften wiederkehrende Motto Neanders: Ecclesiast. 7. (leg. I.). Vanitas vanitatum, et omnia vanitas mit der Schlussschrift des Druckers: Finis. Lipsiae. Imprimebat Michael Lantzenberger. Anno MDXC.

Unser Druck giebt, abgesehen von den Lettern, sein Original mit genauer Sorgfalt wieder. Wir haben sogar Zeilen- und Seitenausgänge beibehalten, und nur die Paginirung und Signatur des Originals fortgelassen. Unterblieb dies auch zunächst nur deshalb, weil nicht die Editio princeps vorlag: so schien uns doch selbst für den Zweck des Citirens ein blosses: Neander unter A. B. etc. vollauf zu genügen.

So weit hiervon. Eher könnte es fraglich sein, ob die Sprichwörter selbst eine vollständige Veröffentlichung verdienten, und ob nicht eine Probe,

für deren Mittheilung mehr als ein literarisches Organ zu Gebote stand, zu ihrer Charakteristik genügt hätte. Uns wollte es nicht so bedünken.

Wir glaubten eine vollständige Wiederholung schon unserm Zeitalter schuldig zu sein, das Sprichwörter und Sprichwörtersammlungen mit besonderer Theilnahme zu verfolgen scheint; in noch höherem Grade aber war die Persönlichkeit Neanders und die innere Gediegenheit seiner Sammlung es werth, die öffentliche Aufmerksamkeit darauf hinzulenken.

I.

Neanders Stellung und Verhältniss zu den deutschen Sprichwörtern.

Neanders Name gehört der deutschen Literatur im engeren Sinne nicht an; wohl aber sind nach den Mittheilungen Havemanns und Raumers neben seinen vielfachen lateinischen Lehrbüchern auch einzelne deutsche Schriften, wie sein Menschen-Spiegel, sein Bedenken, wie ein Knabe zu leiten und zu unterweisen in sachlicher Hinsicht und wegen der trefflichen Gesinnung, die sich in ihnen ausprägt, noch heute aller Beachtung werth. Aber hätte auch Neander kein einziges Werk in der Muttersprache abgefasst, so würde doch seine gesammte Schriftstellerei die Liebe zur Heimath und ihrer Sprache und insbesondere zum deutschen Sprichwort ausreichend bekunden.

So erwähnt Raumer, dass Neander in seinem geographischen Lehrbuch Orbis terrae partium succincta explicatio nicht selten gute deutsche Reim-

sprüche mittheile und führt namentlich den schönen, auch für unsere Tage hoffentlich vorbedeutenden Spruch an (er fehlt bei Wander):

Welcher im Krieg will Unglück han,
Der fang es mit den Deutschen an.

Ein ähnliches Beispiel kann ich aus seinem Compendium der Dialectik beibringen. Hier begleitet er den Fehlschluss: „Johannes hat eine reichhaltige Bibliothek; er wird demnach ein gelehrter Mann werden" ohne Weiteres mit dem aus Agricola (Nr. 251) bekannten Sprichworte: Es gehört mehr zum Tanze denn rothe Schuh.*)

Noch näher lag ihm die Beziehung auf deutsche Sprichwörter in seiner Ethice vetus. Ich theile die hier angezogenen Sprüche nachstehend vollständig mit; sie erklären einerseits schon, wie Neander zu einer eigenen Sammlung deutscher Sprichwörter geführt werden konnte; andererseits aber haben sie auch, insbesondere die zu den leoninischen Versen beigefügten deutschen Worte, an und für sich und durch ihre Umgebung so vielen sachlichen Werth, dass ihre Wiederholung an diesem Orte völlig berechtigt ist.

Der erste Theil der Ethik enthält jedoch nur

---

*) In dem mir vorliegenden Drucke Compendium Dialecticae ac Rhetoricae Melanchtonis [ita] Isleb. 1581 (Schweriner Gymnasial-Bibliothek) lautet die Stelle Bl. 80 b genau: Ex causis non sufficientibus (rei alicui) non valet consequentia, ut: Johannes habet instructam bibliothecam. Ergo vir doctus evadet. Es gehöret mehr darzu, denn rothe Schuhe zum Dantze.

ein deutsches Sprichwort. Zu dem Ausspruch des Quinctilian Declamat. 2.

totius hominis debilitas est oculos perdidisse fügt Neander hinzu: Ein blinder Mann, ein arm Mann.

Ungleich mehr Beispiele bietet der zweite, sowie insbesondere der dritte Theil der Ethik. In jenem, der die dichterischen Aussprüche des classischen Roms und seiner Nacheiferer verzeichnet, finden sich folgende Stellen.

Lucret. lib. 3.

Nam verae voces tum demum pectore ab imo
Eliciuntur et eripitur persona, manet res.
Creutz leret beten.

Virgil. 9. Aeneid.

Sua cuique Deus fit dira cupido.
Des Menschen Lust sein Himmelreich.

Lucan. Lib. VII. Pharsalicorum.

Hoc placet, o superi, cum votis vertere cuncta
propositum, nostris erroribus addere crimen.
Wenn man zu boden gehen soll, so muss es sich
schicken.

Silii Italici lib. 3 Punicorum.

Vis colitur jurisque locum sibi vendicat ensis.
Faustrecht.
Tanta adeo, cum res trepidae, reverentia divum
Nascitur, et rarae fumant felicibus arae. Lib. 7.
Noth leret beten.

Statii Lib. 12 Thebaidos.

Ignotae tantum felicibus arae.
Not leret beten.

Auson.

Felix Grammaticus non est, sed nec fuit unquam,
Nec quisquam est felix nomine Grammaticus.
Schulmeister werden selten reich.

Euricii Cordi lib. 2. Epigrammatum.

Mimus, adulator, parasitus, morio, vanus,
Histrio, leno, dicax, ludio, scurra placent.
Die leute wollen betrogen sein.

Marcelli Palingenii Lib. 2 Zodiaci.

Divitis in mensam sylvae, pelagique feruntur.
Reiche Leute leben herrlich vnd wol.

Zu den leoninischen Versen hat Neander folgende deutsche Sprüche gesellt:

Bursa carens aere nequit in taberna sedere.
Bezeite Juncker, vnd spete Knecht.
Cattorum nati sunt mures prendere nati.
Catzen Kinder mausen gerne.

Eben so lautet der versus leoninus zu dem ähnlichen niederländischen Spruche in der ein Jahrhundert älteren Sammlung der Proverbia seriosa (Hoffmann von Fallersleben. Horae Belg. p. IX). Auch sonst hat Neander manche der dort schon verzeichneten Verse mit aufgeführt; jedoch hat er wahrscheinlich nicht direct aus der niederländischen Quelle, sondern aus Bebels Sammlung und Ueberarbeitung vom Jahre 1508 geschöpft. Man vgl. über diesen Punkt die in dem Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1854 S. 269 von Ign. Petters gegebenen Nachweisungen.

Cui sunt multa bona, huic donantur plurima dona.
Der Brot hat, dem gibt man Brot.

Copia cui piperis, hoc vescitur ipse polentis.
Der Pfeffers gnung hat, der pfeffert seinen Brey.
Dulcior est caro, quae magis ossibus haeret.
So neher dem bein, so süsser Fleisch.
Est merces ibi kranck, ubi non datur nisi hab danck.
Est bona vox hole Wein, melior schenck ein, optima trinck auss.
Est mala vox rechne, pejor Geld, pessima Rock auss.
Est audax amen proprium canis ante foramen.
Der Hund ist stoltz für seinen eygen hofe.
Mandere cum dominis non suadeo cerasa servis.
Mit grossen Herren ist nicht gut Kirschen essen.
Mutuo quod debes ridendo solvere debes.
Geliendt geldt soll man lachendt bezahlen.
Musae quando sonant, sonitum bene tympana donant.
Zu der Pfeiffe gehöret eine Paucke.
Ori dulcescit faba frigida quando famescit.
Hunger macht rohe Bonen süsse.
Per magnam peram, debes cognoscere ein Fuhrman.
Post festum Michaëlis Kälbern hosen sunt infideles.
Parvus pendetur, fur magnus abire videtur.
Die kleinen diebe hencket man, die grossen lesset man lauffen.
Promittat large, prompto qui jam caret aere.
Der borgen wil, sol nicht lang dingen.
Qui caret nummis, was hilffts das er fromm ist,
Qui habet nummos, der macht wol schlecht, was krum ist.

Quod terrae mos est, hoc terrae semper honos est.
Landts sitte, landts ehre.
Qui bene caspentant, hi fragmina pauca minutant.
Gutte Zimmerleut machen wenig spene.
Rana petit saltum, quamvis ponatur in altum.
Resilit ad prata ranuncula sede locata.
Man setz den Frosch auff einen Stuel,
Er springt wieder in seinen pfuel.
Si tibi pauca res, est tibi magna quies.'
Klein gewagt (gemach?), gross gemacht.
Si ferrum tenue fuerit, cos parcitur inde.
Dünne geschlagen, ist bald geschliffen.
Sic dicunt gentes, Punit mala fama nocentes.
Das gerichte (l. gerüchte) tödtet den man.
Semper amatur honor, sit denariis quoque major.
Ehr gehet für geldt.
V non mutabis, donec plurale videbis. (?)
Man soll den alten Rock nicht hin werffen, biss man einen newen habe.

Mehr noch als diese gelegentlichen Vergleichungen beweist der Titel, den Neander seiner deutschen Sammlung gegeben, wie hoch er den Werth des vaterländischen Sprichwortes anschlug. Und wenn er nicht zu gering dachte, es der Philosophie des Plato und aller Weisheit des Alterthums getrost an die Seite zu stellen, so mag er dabei zumeist freilich an die tiefen und sinnigen Aussprüche religiöser Gesinnung gedacht haben; aber auch ohnedem stand das Sprichwort ihm hoch genug, und er wusste es an dem geeignetsten Orte, im Mund des Volkes selbst aufzuspüren. Das berichtet er selbst in jener

oben erwähnten Dedication, deren betreffende Stelle hier noch einen Platz finden möge.

Adjunxi vero cum Leoninis illis nostris etiam veterum sapientum Germanorum Proverbia sive sententias sapientes et jucundas de omnibus, quae in communi vita inter singulos et universos solent accidere.

Plurima horum collegi et descripsi ex ore et vulgi sermonibus, ubi plurimum et frequenter usurpantur, quotiescunque res ferunt et occasiones. Alia etiam undecunque descripta huc adjunxi de multis potiora deligens. Alicubi etiam iocos admiscui, quod rideres nonnunquam.

Vellem te colligere multa id genus dicta alia, cum in aliis terris alia usurpata reperiantur, et in nostra Harcynia non frequententur, neque Dialecti ratione similem gratiam alibi obtinent.

Vtrumque libellum tum Leoninorum versuum, tum etiam Proverbiorum Germanicorum ut amice, fraterne, neque gravate admittas et accipias mei in te amoris et studii testificationem amicam et fraternam, peto a te amanter et studiose.

II.

Neanders Sammlung an und für sich, und im Verhältniss zu ihren Vorgängern.

Wenn zwischen Absicht und Leistung in der Regel eine gewisse Uebereinstimmung obwaltet, muss die Sammlung Neanders schon aus diesem einen Gesichtspunkte weit über das Mass der Alltäglichkeit hinausragen. Mit tiefem Verständniss für das

Gemüthsleben seiner Nation hat er eingestandenermassen — auch darin ein Kind seiner Zeit und ein echter Zögling und Geistesverwandter Luthers, den fast alle seine Schriften verherrlichen — nicht bloss aus Büchern, sondern auch auf dem offenen Markt des Lebens und aus dem Munde des gemeinen Mannes gelernt, und Weisheit geehrt und dankbar aufgenommen, in welcher Gestalt und wo sie ihm immer begegnete. Das giebt seiner Sammlung einen Charakter der Unmittelbarkeit und Ursprünglichkeit, der nicht wenigen seiner Vorgänger und Nachfolger völlig abgeht; und dieser Eindruck verliert sich selbst da nicht, wo Neander erweislich aus fremden Quellen geschöpft hat; war doch auch seine Benutzung nicht zufällig und planlos, sondern mit bestimmter Absicht auf das Wesentliche und Werthvolle gerichtet. (de multis potiora deligens.)

Mit diesen allgemeinen Bemerkungen könnten wir von Neander Abschied nehmen, wenn es uns nicht drängte, für diejenigen unserer Leser, denen das Gebiet der Sprichwörter und ihrer Literatur minder zugänglich oder bekannt ist, oder deren Neigung sie bisher weniger auf diese der allgemeinsten Beachtung und Theilnahme so würdigen Sprüche geführt hat, einige Hauptpunkte besonders hervorzuheben.

Neander erwähnt in seiner Dedication namentlich auch die Scherze, die er der Ergötzlichkeit halber hie und da zu den Sprichwörtern hinzugefügt habe. Es sind darunter insbesondere die sogenannten apologischen Sprichwörter verstanden, „die in erzählender Form eine kleine Geschichte durchscheinen

lassen" (Goedeke), wie um ein bis dahin ganz unbekanntes Beispiel aus Neander anzuführen: Es ist für Gott zu viel, sagt jener Burgermeister in der Herberg, gab ein Mercker, vnd hatte für ein gulden Lachs gefressen.

Solcher Sprichwörter hat bekanntlich unser Volk, wie noch neuerdings Edm. Höfer mit seinem „Wie das Volk spricht" zu allgemeiner freudigen Ueberraschung dargethan, und haben die germanischen Völker überhaupt eine grosse Fülle. Keine aber der deutschen Originalsammlungen des sechszehnten Jahrhunderts kann sich in diesem Punkte an Reichhaltigkeit mit Neander messen. Während seine Sammlung überhaupt wenig über 600 Sprichwörter zählt, ist jedes zwölfte derselben schon ein apologisches; Sammlungen hingegen, deren Umfang Neanders Zusammenstellung vielleicht um mehr als das Zehnfache übersteigt, S. Franck z. B., können in diesem Genre kaum 10 Sprüche aufweisen. Die 50 oder 51 Sprichwörter Neanders sind ferner zu einem nicht unbeträchtlichen Theile bisher geradezu unbekannt; andere führt Edm. Höfer bereits auf, ohne dass er im Stande wäre, sie auf eine ältere Quelle zurückzuführen. Es ist mir eine wahre Herzensfreude, neben unbekannten neuen Sprüchen meiner Heimath dem wackern Herausgeber auch diese literarische Ausbeute für die fünfte Auflage von „Wie das Volk spricht" zu Gebote zu stellen.*)

---

*) Zum Behuf des schnelleren Auffindens bemerke ich noch, dass die betreffenden Sprichwörter sich so vertheilen. Unter B. steht 1; unter D. 1; E. enthält

Ein weiterer Vorzug der Neanderschen Sammlung ist die besondere Rücksicht auf den Wohlklang und Wohllaut der Rede. Daher die vielen gereimten Sprüche, wie sie so gedrängt gleichfalls selten sind. Beispiele dafür sind kaum erforderlich. Um nur Einiges zu nennen, so wird das Glück des Hausstandes, vielleicht im Hinblick auf sein eigenes glückliches Familienleben, mit folgenden Versen gepriesen:

Ein froms Weib ist des Lebens heyl,
  Man findt es aber selten feyl.
Es ist der beste Haussrath,
  Der ein frommes Weib hat.
Eygen Rauch vnd Haussgemach } ist vber
  Auch bloss: Haussgemach } alle Sach.
Eygener Herd ist Geldes (l. Goldes) werth.
Eygen Nest helt wie ein Maur fest.
Hast du ein Hauss, so dencke nicht drauss.
Klein gemach, gross gemach.
Wer wil haben gemach, der bleib vnter seinem
    Dach.

Den Werth und beziehungsweise Unwerth der öffentlichen Meinung kennzeichnen die Sprüche:

Es ist nicht gar dicht, was der Pöfel gicht.
Es ist nicht gar ahn, was sagt jederman.
Es ist nie nicht gar nicht, was jederman spricht.

Die beiden letzteren eine Bestätigung des gemeinen prosaischen, auch von Neander nicht über-

---

8 oder wenn man, wie billig, den Spruch „Er leugt wie Leupold ff.“ mitzählt; 9 Sprichwörter; G. 2; H. 2; I. 13; K. 1; L. 1; M. 2; N. 2; P. 1; S. 1; V. 6 und endlich W. gleichfalls 6.

sehenen Wortes: Ein gemein Gerücht ist selten erlogen.

Von den wenigen Wetter- und Wirthschaftssprüchen dürfte der nachstehende auch aus sprachlichen Gründen Beachtung verdienen:

Wer nicht recht vnd gabelt,
Wenn die Bräme sticht und krabelt,
Der leufft im Winter mit eim Stroseil,
Fragt, Hat auch jemand Hew feil?

Eine besondere Hervorhebung aber verdienen vor allen die Sprüche, in denen die feste und freudige Zuversicht des Glaubens und die tiefe Innigkeit des religiösen Gefühls ihren beredten Ausdruck gefunden hat. Ich nenne in dieser Beziehung:

An Gott nicht zag,
Guter Gsell nicht verzag, } glück kompt alle tag.
Gott lest vns wol sincken, aber nicht ertrincken.
Tugend leidet offt Noth, aber nimmer den Todt.
Alle Macht vnd Reichtumb auff Erden ist Staub,
Reich, mechtig, schön vnd gelert ist der an Christum glaubt.
Wer Jesum Christum hat wol erkannt,
Der hat alle sein Leben wol angewandt.
Dess Christen Hertz auff Rosen geht,
Wenns mitten vnterm Creutz steht.
Wir bawen alle feste,
Vnd sind doch frembde Geste,
Vnd da wir sollen Ewig sein,
Da bawen wir gar wenig ein.

Namentlich der letzte Spruch hat das Gemüth Neanders schon in früher Jugend tief ergriffen. „Ich gedenke oft“, erzählt er selbst in dem Menschen-

spiegel, den er für seine Eltern und Geschwister zur Erbauung geschrieben, „ich gedenke oft an unsern lieben Vetter Andres, das fromme, christliche, rechtschaffene Herz, da er sein Haus baute und diesen Reim daran schreiben liess:

Wir bawen alle veste fl.

Solche Worte gingen mir, obwohl ich Knabe war, tief zu Herzen, also, dass ich nach der Welt nicht mehr fragte und gleichgültig auf schöne Kleider blicken konnte.“ „Und es ist wahrlich zum Erbarmen,“ fügt er schliesslich mit der Reife und Ruhe des Alters hinzu, „dass wir am Zeitlichen so fest hangen, als ob uns viele tausend Lebensjahre zugemessen wären, da es doch kaum einen kurzen Augenblick mit uns währet.“*)

Auch den unmittelbar vorgehenden Spruch „des Christen Herz auf Rosen geht, Wenns mitten unterm Kreuze steht“, dürfen wir füglich zu den frühesten Erinnerungen Neanders zählen; war es doch der Wahlspruch Luthers, des Gott- oder gottgesandten Mannes (Theander), wie er ihn mit Vorliebe zu nennen pflegt. Vielleicht sind auch noch andere Sprichwörter auf den persönlichen Einfluss dieses seines Lehrers oder seine Schriften zurückzuführen, ohne dass wir es bisher zu verfolgen vermöchten.

Andere von den Quellen Neanders liegen ziemlich offen vor. Wer mit den Sprichwörtern Joh. Agricola's, Eberh. Tappius und Seb. Francks einigermassen vertraut ist, wird sich nicht selten daran erinnert fühlen, ohne dass es gerade immer leicht

*) **Havemann, Mittheilungen S. 6.**

wäre, einen sichern Beweis für die Entlehnung beizubringen. Zuweilen freilich dürfte selbst das keine Schwierigkeit haben. Die vier Sprichwörter z. B.

Ein jeder hüte sich für dem ersten ausslegen.

Es müssen starcke Beine sein, die gute tage ertragen können.

Es ist besser ein Sperling in der Hand, denn ein Kranich auff dem Landt.

Eyle brach den Halss.

sind sicher aus Agricola entlehnt; sie bilden bei ihm No. 74, 80, 84 und 92; und stehen eben so unmittelbar hintereinander im Register unter E.

Anziehender für mich und hoffentlich auch für meine Leser ist der Nachweis, dass Neander für seine deutschen Sprichwörter wesentlich mit aus Melanchthon geschöpft hat. Dass diese Behauptung überraschen muss, entgeht mir so wenig, wie irgend einem andern; gleichwohl hoffe ich ihre Wahrheit vollständig oder wenigstens annähernd erweisen zu können.

Ich bin zunächst weit entfernt, bestreiten zu wollen, was der Augenschein darthut, dass Melanchthon alle seine Schriften in lateinischer Sprache abgefasst hat. Was in deutscher Sprache unter seinem Namen geht, ist nach der bestimmten Versicherung W. Wackernagels stets nur Uebersetzung Anderer.*) Aber selbst seine lateinische Schriftstellerei ist der Beziehungen auf deutsche Sprache und zumal auf das deutsche Sprichwort nicht baar. Dies ausführlich nachzuweisen ist mir einerseits zur Zeit nicht

*) Geschichte der deutschen Literatur S. 387.

wohl möglich; andererseits wäre es auch an diesem Orte ein wahres Geschenk und opus supererogationis für den Leser. Ich beschränke mich zunächst auf das, was Neander im zweiten Theil seiner Ethik bietet.

Unter den wenigen Versen, die er hier aus Phil. Melanchthons Epigrammen ausgewählt hat, sind bereits zwei deutsche Sprichwörter enthalten; nämlich diese:

Sunt homines, humeris quos si quis gestet ad urbem
Ausoniam, domiti quae caput orbis erat:
Ni tamen ad portam placide deponat eosdem,
Gratia praeteriti nulla laboris erit.

d. h. im deutschen Original.

Wer dich erschlich gen Rom trüg vnd herwidder,
vnd setzte dich ongefehr einmal vnsanfft nydder,
so were es alles verloren (Agricola Nr. 374).

Forte cubos primum posuit cum futilis Abbas,
Tunc sese monachi ludere jure putant.

Ὅταν πρῶτα κύβους βάλλῃ ποτὲ μάργος ὁ Ἄββας,
Παίζειν οἴονται οἱ μοναχοὶ νόμιμον.

In der niederl. Sammlung der Proverb. serios. (Hor. Belg. IX. nr. 101) lautet der Spruch:

Als die abt terlinghe draecht, moghen moniken dobbelen.

Tessero (l. Tessere) tunc licite decios abbate ferente.

Bei Neander: Wenn der Abt würffel gibt, so spielen die Brüder.

Melanchthon aber hat keineswegs so gering von den deutschen Sprichwörtern gedacht, dass er überall

erst ihren Werth durch den Glanz classischer Uebertragung hätte hervorheben müssen. In seinen Vorlesungen zumal scheint er mit Behagen dem volksthümlichen Zuge der Zeit nachgegeben und deutsche Sprichwörter im ursprünglichen heimischen Tone nicht selten herangezogen zu haben. Ich schliesse das theilweise schon aus einer Notiz bei Lessing (XI. 1. 556 ed. Maltzahn), wo aus dem Commentar eines seiner Schüler, Nicol. Selneccer, zu den Psalmen der Spruch „Können wir nicht Alle dichten: So wollen wir doch Alle richten" als ein Lieblingswort*) Melanchthons angeführt wird. In noch höherem Grade aber ergiebt sich dies aus der Erklärung des Theognis, die Joh. Major nach den Vorlesungen Melanchthons 1560 und 1561 herausgegeben hat. Franz Sandvoss hat eine geeignete Gelegenheit benutzt, in der Berliner Zeitschrift für das Gymnasialwesen 1863 S. 946—48 sämmtliche deutsche Sprichwörter mitzutheilen, die in diesem Drucke vorhanden sind.

*) Nur in dieser Einschränkung ist Lessings Wort a. a. O. zulässig „Ist ein guter deutscher Reim von Phil. Melanchthon." Noch vorschneller urtheilte Eiselein Sprichw. S. XXIX., wenn er die Anwendung dieses Spruches von Agricola in der revidirten Ausgabe seiner Sprichwörter von 1584 für eine Uebertragung des classischen μωμήσεταί τις μᾶλλον ἢ μιμήσεται ansah. Der Spruch war im 16. Jahrhundert gang und gäbe, s. die Nachweisungen bei Wander u. d. W. dichten, und vergl. etwa noch Luther in der Dedication seines 1520 erschienenen Büchleins „Von den guten Werken."

Auf diesen dankenswerthen Auszug stütze ich vorzugsweise meine Behauptung, Neander habe, sei es aus eigener Erinnerung und Aufzeichnung während seiner Studienjahre, sei es durch die Vermittelung der gedruckten Vorlesungen von Major u. a. eine Anzahl nicht uninteressanter Sprichwörter aus Melanchthons Munde entlehnt.

Ich führe zunächst an:

Major Bl. 10. Man darff nicht Leuse in den Pelz setzen, sie wachsen sonst wol drinnen.

Bl. 23. Je lenger je lieber ich bin allein,
Denn trew vnd wahrheit ist worden klein.

\- 96. Friss dreck, vnd scheis Golt,
So werden dir die Meidlin holt.

\- 103. Vertraw, vnd vertraw nicht zu viel.

\- 110. Wer da wil mehr verzeren,
Denn sein Pflug kan erehren,
Der mus zu letzt verderben,
Vnd vieleicht am Galgen sterben. ; —

alles Sprüche, die mit geringer Modification ebenso bei Neander wiederkehren. Namentlich von den beiden letzten scheint es mir evident, dass Neander sie zur Zeit seines Aufenthaltes in Wittenberg kennengelernt hat. Den ersten bezeichnet er selbst als Wahlspruch des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen; zu dem andern aber fügt Major ausdrücklich hinzu, Melanchthons Mutter habe diese Worte oft im Munde geführt. (Dictum matris Philippi).

Dürften diese Stellen zum Beweise ausreichen, so ist bei anderen wiederum die Abweichung und Aehnlichkeit zwischen Neander und Major nicht ohne Interesse. Die Sprüche:

wieder Agricola Spr. 543. Er wirt feysst darvon. Es bekompt einem offt bass, das man yhm nicht vergand, denn das man yhm sehr wol gand, villeicht aus der vrsache, dass Gott gesegnet, was die leute verfluchen. Der Leser mag des weiteren ebendaselbst, wenn es ihm gefällt (S. 176 meines Buches), zu seiner Ergötzlichkeit nachlesen, woher es kommt, dass „in den klostern die patres und obersten alle wege feyste beuche haben."

So weit über Neanders deutsche Sprichwörter. Vielleicht, dass auch die Veröffentlichung seiner leoninischen Verse einem Bedürfniss unserer Zeit entgegenkäme. Ohne alle Ahnung, wie trefflich ihm Neander vorgearbeitet, erklärte noch Eiselein 1838, dass eine solche Zusammenstellung mit grossen Schwierigkeiten verbunden sein würde. Wir unseren Theils überlassen eine solche Aufgabe billig Berufeneren. Die deutschen Sprichwörter Neanders aber entsenden wir nunmehr getrost in die Oeffentlichkeit und fügen nur noch den einen Wunsch hinzu, dass sie im Ganzen wie im Einzelnen alle die Wirkung ausüben mögen, zu der sie die ihnen innewohnende Trefflichkeit befähigt.

Schwerin, im Januar 1864.

Friedrich Latendorf.





